einzelnen Röhren waren 2 Linien dick und $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, nach hinten stumpf abgerundet und geschlossen, während das vordere Ende der Röhre offen war. Der Rand dieser Oeffnung war unregelmässig gebildet, und legte sich so aneinander, dass die Oeffnung und der Eingang zur Röhre nur dann bemerkt wurde, wenn man mit einer Pinzette den gefalteten Rand auseinander bog.

Diese Röhren bestanden aus einem dichten Gewebe von holzgelber Farbe, welches sich in mehreren dünnen Lamellen von einander trennen liess. Nach vorne nahmen diese Lamellen ab, das Gewebe wurde lockerer und liess hier deutlich die Fäden, aus denen es gesponnen war, erkennen. In jeder Röhre lag die leere Puppenhülse eines ausgeschlüpften Schmetterlings, welche die Länge von 6 Linien besass. Dass die Puppen Schmetterlinge geliefert hatten, liess ihre Gestalt augenblicklich erkennen, und verrieth sich auch durch die eigenthümlichen Schmetterlings-Schuppen, welche noch überall an den Puppenhülsen anzutreffen waren. Die leeren braungelben Puppenschaalen hatten nichts auffallendes in ihrer Gestalt an sich. Das Vorkommen dieses Puppengespinnstes erregte nun in so fern meine Aufmerksamkeit, als ich mich wundern musste, wie an jenen Ort hin eine so grosse Menge von Raupen gelangen konnte. Es steht zwar das Gebäude, an welchem sich das Gespinnst fand, in einem Garten, ist aber durch einen sehr weiten mit Sand bestreuten Platz, auf welchem kein Grashalm wächst, von den Bäumen und Sträuchen des Gartens getrennt. Das Gebäude selbst dient nur zur Aufbewahrung von Bibliotheken und naturhistorischen Sammlungen; was mag diese Gesellschaft von Raupen veranlasst haben, diesen ungewöhnlichen Aufenthaltsort zu wählen?

Ueber

Orsodacna nigricollis.

Olivier Entomologie IV. 94, *p.* 753, *n.* 2, *t.* 1, *F.* 3.
Duftschmid Fauna Austriaca III. 250, 9.

Vom

Taubstummenlehrer **Matz** in Magdeburg.

Die Gattung Orsodacna bietet innerhalb ihrer Arten manche Abänderungen und Geschlechtsverschiedenheiten dar, die noch einer nähern Beobachtung der Entomologen be-

dürfen, und es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen dazu eine kleine Veranlassung gäben. In der hiesigen Gegend kommt Orsodacna nigricollis Oliv. (auf den Blüthen von Crataegus) vor, von der nach der gütigen Mittheilung des Herrn Professor Dr. Erichson in Berlin nur das Männchen bekannt ist. Ich habe seit drei Jahren beide Geschlechter dieser Art an den verschiedensten Orten und in der Weise bei einander angetroffen, dass sie mir nicht als verschiedene Arten erscheinen konnten, wozu ich nach der angezogenen Duftschmid'schen Schrift, in der nur das Männchen beschrieben ist, anfangs geneigt war. Um jedoch Männchen und Weibchen ganz sicher als solche unterscheiden zu können, habe ich wiederholt die Genitalien derselben untersucht und, was namentlich bei frischen Exemplaren leicht ist, das gewünschte Resultat erlangt. Jedenfalls ist das Weibchen dieser Art in vielen Sammlungen und vielleicht, wie auch Herr Professor Dr. Erichson meint, mit der ähnlich gefärbten Orsodacna cerasi F. verwechselt. Mir kamen nur Männchen der Ors. nigricollis Oliv. von ausserhalb zu Gesichte, wozu auch vom Hrn. Dr. med. Rosenhauer in Erlangen versendete Exemplare gehörten. —

Das Weibchen ist im Allgemeinen grösser als das Männchen, und stets durch die blassgelbe Farbe des Thorax auf den ersten Blick zu unterscheiden. Eine Beschreibung möge das Nähere angeben.

Der Kopf ist breiter als lang, etwas glänzend, tief und ziemlich grob punktirt; Punktirung in der Mitte der Stirn einzeln, an der innern Seite der Augen runzlig, und von der vordern Seite des Scheitels an nach hinten zu ebenfalls runzlich, aber feiner werdend, dünn und fein behaart; beim Männchen oben und unten ganz gewöhnlich schwarz, oder nur selten auf der Stirn braungelb; beim Weibchen fast durchweg hellgelb, einzelne Stücke mit schwarzer Kehle, einem rundlichen, dunklern Flecke auf dem Scheitel und einem länglichen, eben so gefärbten Querflecke zwischen den Fühlern.

Der Mund mit den Fresswerkzeugen röthlich gelb, die Oberkiefer nur gegen die Spitzen mehr oder weniger schwärzlich, mit einem kleinen Bärtchen geziert; Oberlippe mit einzelnen, ziemlich groben Punkten, und bei dem Männchen am obern Rande schwärzlich.

Die Augen sind halbkuglig, stark hervortretend, schwarz.

Die Stirn mit einem rundlichen Eindrucke, in den sich ein am Scheitel anhebender, schwacher Kiel verflacht und mit einer kleinen hufeisenartigen Leiste vorn umzogen, die ungefähr an einer, die Mittelpunkte der Augen verbindenden Linie, jederseits aufhört.

Fühler zwischen einer, von den Mittelpunkten der Augen nach den Spitzen der Mandibeln gezogenen Linie und der Stirnleiste eingefügt, 11gliedrig, fadenförmig, stets hellgelb, dünn und fein behaart, etwa mit den beiden Endgliedern über den Thorax hinausreichend; das erste Glied dick, nach unten wenig verdünnt, fast doppelt so lang als das zweite; dieses etwas kleiner als das dritte, und wie die folgenden verkehrt-kegelförmig; letztes Glied doppelt-kegelförmig, so dass die gemeinsame Basis der Kegel etwas über die Mitte zu liegen kommt.

Der Thorax $\frac{2}{3}$ so lang als die Breite der Flügeldecken an der Basis, oben walzenflächig, doch vorn weniger rund als hinten, vorn und hinten gerade abgeschnitten, jederseits etwas vor der Mitte rundlich erweitert, dicht und ziemlich stark punktirt, in der Mitte mit einem kahlen und glatten Längsfleckchen, das jedoch weder Vorder- noch Hinterrand erreicht, fein und gelb behaart; beim Männchen im Allgemeinen schwarz, doch öfters vorn und hinten, auch auf der untern Seite, mit gelber Einfassung, die sich nicht selten auch nach innen mehr oder weniger verwäscht; beim Weibchen allermeist hellgelb, und nur bisweilen auf der Mitte mit einem dunklern Flecke; auf der untern Seite gelb oder schwärzlich.

Das Schildchen ist dreieckig mit runden Seiten und zugerundeter Spitze, dicht und sehr fein punktirt, zart behaart, in den Fällen gelb, in welchen der Thorax oder der Hinterrand desselben diese Färbung hat, sonst dunkelbraun.

Die Flügeldecken fast dreimal so lang als der Thorax, an der Basis im gemeinsamen, einspringenden-Bogen abgeschnitten, mit ziemlich stark hervortretenden, durch eine flache Längsgrube, die sich nach hinten verflacht, geschiedenen Schulterecken, oben walzenflächig, und bis auf $\frac{2}{3}$ der Länge nach hinten zu gleich breit und gleich hoch, dort aber sowohl von oben als von den Seiten stark zugerundet; die Punktirung ist vorn fast grob und nicht sehr dicht, nach hinten zunehmend feiner und dichter, fein behaart, ganz gewöhnlich einfarbig hellgelb, und nur die Männchen mit schwarzem Schildchen vorn an der Naht und an den Aussenrändern mit

schmaler, brauner Färbung, die sich in manchen Fällen bis über die Hälfte, ja bis nahe an das Ende als eine, doch an Dunkelheit abnehmende Einfassung fortsetzt.

Die ganze Unterseite ist etwas glänzend, fein punktirt, doch auf der Brust feiner als auf den Hinterleibsringen, deren Hinterränder glatt sind, fein behaart, und nur die unpunktirten Ränder der Hinterleibsringe kahl; beim Männchen einfarbig schwarz bis auf die oben angegebene Einfassung des Thorax und die äusserste Spitze des Hinterleibs, die gelb ist; beim Weibchen sind die Schulterblätter ganz oder nur deren vordere Flügel gelb oder bräunlichgelb, alle übrigen Theile der Mittel- und Hinterbrust schwarz, öfters jedoch das Mittelbrustbein vorn gelb; die Hinterleibsringe oben schwarz, unten gelb, daselbst mit schmaler, schwärzlicher Linie vor dem Hinterrande; letzter Ring aber ganz gelb.

Die Füsse sind sehr fein und mässig dicht punktirt, fein und gelb behaart; beim Weibchen gelb, die mit Dornen besetzten untern Ringe der Schienbeine der hintern Füsse, so wie auch die Klauen aller Füsse tief braun; beim Männchen finden sich ausser dieser Färbung noch als constante Geschlechtsverschiedenheit schwärzliche Flecke auf der untern Seite der hintersten, seltener auch der hintern Schenkel, kurz über dem Kniee, die sich öfters oben ringförmig vereinigen. Von den vier Gliedern des Tarsus ist das erste so lang, als die beiden folgenden zusammen, unten an der Spitze wenig ausgerandet, und wie die beiden folgenden auf dieser Seite etwas warzig; das 2te Glied länger als das 3te, unten gerade abgeschnitten; das dritte Glied fast quadratisch, an der Spitze ausgerandet; das Klauenglied auf der Mitte des 3ten Gliedes eingefügt, so lang als das 2te. Jede Klaue ist an ihrer Basis fast stielrund, verdickt sich im Verlaufe etwas und theilt sich in der Mitte in zwei Spalten, wovon die äussere doppelt so lang ist als die innere.

Männchen $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ ''' lang und 1 — $1\frac{1}{3}$ ''' breit; Weibchen $2\frac{2}{3}$ — 4 ''' lang, und 1 — $1\frac{1}{2}$ ''' breit. —

Ich besitze ausser Orsodacna nigricollis nur noch Orsod. cerasi F. Vergleicht man diese beiden Arten so ist:

1) Ors. nigricoll. durchschnittlich grösser als Ors. cerasi;
2) fein behaart, wogegen Ors. cer. kahl ist.
3) Die Punktirung bei Orsod. nigricollis dicht, bei Ors. cerasi weitläuftig.
4) Der Thorax bei Ors. nigr. hinten mehr eingezogen, als bei Ors. cerasi.

5) Die Fühlerglieder sind bei Ors. nigr. gestreckter als bei Ors. cerasi, besonders weichen die beiden Endglieder von einander ab. Diese sind bei Ors. nigr. doppelt-kegelförmig und bei Ors. cerasi länglich oval.

6) Männchen und Weibchen sind bei Ors. nigr. durch die schwarze Färbung des Thorax und durch oben genannte schwarze Ringe der Hinterschenkel unterschieden, was bei Ors. cerasi nicht vorkommt. Hr. Regierungs-Rath Schmidt zu Stettin untersuchte mehr als 30 Exemplare der Ors. cerasi F. und sagt, dass selbst die dunkelsten Abänderungen derselben doch stets eine röthliche Tinktur des Thorax zeigten. Mir mangelt leider hinlängliches Material, um die Geschlechtsverschiedenheiten der Ors. cerasi feststellen zu können.

Ist es an der Zeit, eine deutsche Käferfauna herauszugeben?

Thesis.

— — ich bitte, die Herausgabe eines Werkes über Deutsche Käfer ernstlich in Anregung bringen zu wollen. Soll gewartet werden, bis alle Gegenden unsers Vaterlandes genau durchforscht, bis die einzelnen Gruppen durchgearbeitet sind, so sterben wir alle dahin und unsern Nachkommen geht es nicht besser, wenn sie es nicht anders anfangen, ehe noch ein Werk zu Tage gefördert wird, durch welches man eine Uebersicht erhalten kann. Das Verlangen nach einer Fauna, die nur die Diagnose enthält, mit Nachweis eines ausführlichen Werkes, das die nähere Beschreibung bietet, ist fast allgemein und der Entwickelung der Entomologie eben so förderlich, als dem ärmeren oft höher begabten Entomologen willkommen. Nichts ist mir verhasster, als traditionelle Namen. — —

Antithesis.

— — wir fühlen allerdings das Natürliche dieses Wunsches, halten aber einhellig die Realisirung desselben noch nicht für thunlich. Zugegeben, dass es namentlich für die mittellosen Entomologen an der Zeit wäre, aus kostbaren Werken wie Schönherrs Curculioniden, Dejeans Carabicinen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Matz

Artikel/Article: Ueber Orsodaena nigricollis 364-368